

# Eugen Dühring

Autor(en): **Meyer, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wissen und Leben**

Band (Jahr): **19 (1917)**

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-751078>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# EUGEN DÜHRING

In Nowawes bei Berlin vollendet Eugen Dühring am 12. Januar 1918 sein fünfundachtzigstes Lebensjahr. Dühring war 1863 bis 1877 Dozent an der Berliner Universität und begründete seinen Ruf schon während dieser Zeit durch eine Reihe von Werken auf national-ökonomischem, philosophischem und mathematischem Gebiet. Die bedeutendsten Schriften dieses Zeitraums sind: 1865: *Der Wert des Lebens* (7. Aufl. 1916); *Kapital und Arbeit*; 1866: *Die Grundlegung der Volkswirtschaftslehre*; 1869: *Kritische Geschichte der Philosophie* (4. Aufl. 1894); 1871: *Kritische Geschichte der Nationalökonomie und des Sozialismus* (4. Aufl. 1900); 1872: *Kritische Geschichte der allgemeinen Prinzipien der Mechanik* (eine Preisschrift, für die die Göttinger Universität den ihr unbekanntem Verfasser bei der Preiszuerkennung mit dem höchsten Lobe bedachte (3. Aufl. 1887); 1873: *Kursus der National- und Sozialökonomie* (3. Aufl. 1894); 1875: *Kursus der Philosophie*.

Der außerordentliche Erfolg des Privatdozenten und noch mehr die ungewohnt kritischen Schriften erweckten Dühring Missgunst und Feindschaft. 1877 wurde er von der Universität vertrieben — als Vorwand diente sein Eintreten für Robert Mayer, den „Galilei des neunzehnten Jahrhunderts“, sowie seine Kritik der Lehrweise der Universitäten.

In den vier Jahrzehnten seit der Remotion folgten weitere wissenschaftliche Taten und propagandistische Veröffentlichungen: *Logik und Wissenschaftstheorie* (1878, 2. Aufl. 1905); *Neue Grundgesetze und Erfindungen zur rationellen Physik und Chemie* (1878/1884); *Die Judenfrage* (1881, 5. Aufl. 1901); *Ersatz der Religion* (1881, 3. Aufl. 1906); *Wirklichkeitsphilosophie* (1895); *Robert Mayer, der Galilei des neunzehnten Jahrhunderts* (2. Aufl. 1895/1904); *Sache, Leben und Feinde* (2. Aufl. 1903); *Neue Grundmittel und Erfindungen zur Analysis, Algebra etc.* (1884/1903); *Waffen, Kapital, Arbeit* (1906); *Soziale Rettung* (1907); *Die Größen der modernen Literatur* (2. Aufl. 1910). Die neuen Werke, die Neuauflagen und besonders Dührings Artikelserien in seiner Monatsschrift *Personalist und Emanzipator*<sup>1)</sup> beweisen, dass die

---

<sup>1)</sup> *Personalist*-Verlag, Nowawes.

geistige Kraft mit dem Alter nicht stillgestanden, sondern an Sicherheit und kritischer Schärfe eher noch gewonnen hat.

Was als äußeres Glück gilt, ist Dühning stets fern geblieben. Jahrzehntelang drückten schwere materielle Sorgen — völlige Erblindung hatte den Dreißigjährigen getroffen und seine Existenzchancen entscheidend erschwert. Nur mit größten Entbehrungen vermochte Dühning sich seine Unabhängigkeit zu wahren und, von Frau und Sohn treu unterstützt, sein Lebenswerk zu schaffen.

Heute ist Dühning körperlich leidend; die Nahrungssperre der Kriegszeit und Kälte drohen dem Hochbetagten fatal zu werden. Der Geist aber hält sich trotz allem aufrecht, rastlos weiter kämpfend für wahres Wissen und Recht. Möchten bald freundlichere Tage das hohe Alter begleiten. Das wünschen heute die Vielen, die Dühning ihre fachwissenschaftliche und geistige Fortbildung verdanken.

ZOLLIKON

H. MEYER



## LISA WENGER

### ZUM 60. GEBURTSTAG DER DICHTERIN

Warmen Gemütes, frei von Romantik und Empfindsamkeit, klarsichtig und energisch, mit Ironie und Mutterwitz begabt, von pädagogischen Sorgen geleitet, volkstümlichen Motiven und Konflikten zugeneigt, phantasiebegabt und herb und nüchtern zugleich, eine wohlgerüstete Helvetia, von der Lust zum Fabulieren erst nach völliger Sammlung ihrer Kräfte ergriffen, besaß und besitzt Lisa Wenger eine spezifisch schweizerische Anlage.

Kraft dieser Anlage unternahm sie vor etwa zehn Jahren den Schritt in die von schweizerischen Erzählerinnen noch wenig begangene heimatische Stoffwelt mit Mut und Erfolg. Bezeichnenderweise nicht ohne sich eine Wegzehrung im Märchenwald gepflückt zu haben, dessen kühle Tannen sie ebenfalls in unsere Grenzmark rückte. Ein Band Erzählungen, „Irrende“, steht im Mittelpunkt ihrer Novellistik. Kein lyrisches Glockengeläute schwingt über den Wohnstätten und Häuptern ihrer Helden. Die Novellen sind un-abgelenkte, emsig schreitende Epik. Erfindung und Charakterzeichnung bestimmen ihren Wert. Der Aufbau ist wohlwogen, exakt und ökonomisch, der Sprachstil durchsichtig und prägnant, die Kolorite sind licht.

Der Gehalt ist düster. Ein Gramgesicht in einer unverhangenen, klar-geöffneten Stube — so blickt die Wengersche Novelle. Vom Fanatismus gestachelt dieser, vom Erfinderwahn befangen jener, der eine ein bäuerlicher Despot, der andere ein kindeseinfältiger Tor und Träumer, stiften oder erleiden diese Irrenden Unheil und Unrecht. Lisa Wenger beobachtet